Peter A. Schmitt

Der Stein von Rosetta – Eine Exkursion zum Fundort

Abstract: The Rosetta Stone is one of the most important stone fragments in history. It is the most popular single object in London's British Museum, has been the object of scholarly research and has had much written about it. Indeed, any account of the history of translation will at least mention the Rosetta Stone. Today, the name "Rosetta" is used metaphorically in the context of translation, foreign-language learning, and even space exploration. In the light of this, one would assume that all sources are in agreement on the facts but, surprisingly, this is not the case. This article shows that sources disagree even in the most obvious aspects, such as the material, colour, condition of the stone and, in particular, with respect to its discovery. Based on an excursion to Alexandria, Rashíd and the – in all likelihood – real discovery site in the Nile delta, this article provides facts and casts some doubt on the reliability of internet sources.

Keywords: Stein von Rosetta, Raschid, Festung St. Julien, Citadel of Qaitby, Translationsgeschichte

Peter A. Schmitt: Universität Leipzig, Beethovenstraße 15, D-04107 Leipzig, Deutschland,
E-Mail: schmitt@uni-Leipzig.de

Der Stein von Rosetta dürfte einer der bedeutendsten Steine der Geschichte sein: „The ,most famous piece of rock in the world“ (Parkinson 2005: 7). Sein Fund im Jahre 1799 markiert einen – vielleicht den wichtigsten – Meilenstein in der Ägyptologie, denn bekanntlich ermöglichte erst dieser Stein die Decodierung der Hieroglyphen. Ohne ihn könnten wir nur ahnen, dass es sich bei den zahllosen Hieroglyphendarstellungen in Ägypten – man denke z.B. an die Tempelanlagen in Edfu, Karnak oder die Nekropolen bei Luxor – um Texte handelt, aber wir könnten ihre Botschaft nicht entschlüsseln.

Abbildung 1: Hieroglyphen, hier als erhabenes Relief im Tempel von Edfu¹

Entsprechend zahlreich sind Verweise auf den Stein von Rosetta, vor allem natürlich in ägyptologischen Schriften. Aber auch in der Translatologie, konkret der Übersetzungswissenschaft, gehört der Stein von Rosetta zum Kerninventar. Eine Darstellung der Geschichte des Übersetzens wäre unvollständig, wenn sie nicht auch auf den Stein von Rosetta verwies. Dies führt dazu, dass Übersetzer oder Studierende in Translationsstudiengängen mitunter meinen, der Stein von Rosetta sei der früheste Beleg einer Übersetzung. Das stimmt natürlich nicht: Der Stein von Rosetta stammt erst aus dem Jahre 196 v. Chr., die ältesten Belege für Übersetzungen in Europa und Kleinasien sind zweisprachige Tontafeln mit Keilschrift (in Akkadisch und Sumerisch) und rund 2000 Jahre älter als der Stein von Rosetta. Dessen Bedeutung zeigt sich auch darin, dass er eines der prominentesten Exponate in einem der renommiertesten Museen der Welt ist – die 762 kg schwere Steinplatte steht panzerglasgeschützt und klimatisiert im British Museum in London:

¹ Alle Fotos und Screenshots, soweit nicht anders angegeben, vom Vf.

“the most popular single object in the British Museum is perhaps the Rosetta Stone”
(Parkinson/Diffie/Fischer/Simpson 1999: 12).

“It is now the Museum’s most visited single item” (Parkinson 2005: 7)

Dass sich der Stein in London befindet und nicht in Ägypten, etwa im Ägyptischen Museum in Kairo oder im Museum von Raschíd, ist erwartungsgemäß ein Streitfall, und vor allem seit 2003 wird gefordert, dass der Stein nach Ägypten zurückkehren müsse². Besonders vehement für die Rückgabe (auch in analogen Fällen) plädiert Opoku (2009):

“It is very strange how the minds of some Westerners seem to work when it comes to discussing repatriation of looted/stolen cultural objects or objects acquired under dubious circumstances or from a people under foreign domination. [...] the seizure of Egyptian artefacts under the control of the French, some allowed to be taken to Paris and others, including the Rosetta Stone, taken to Britain, was an affair between two European imperialist powers at the cost of an African country, not recognized by either combatant State as equal partner at the International Law level.”

In diesem Kontext wird meist Zahi Hawass³ zitiert, Direktor des obersten Rates für Ägyptische Antiquitäten:

“If the British want to be remembered, if they want to restore their reputation, they should volunteer to return the Rosetta Stone because it is the icon of our Egyptian identity”
(Edwardes/Milner 2003).

Zu beachten ist hier das Wort „volunteer“: Denn die Sachlage ist einerseits komplex und politisch heikel – das hat mit den filmreifen Umständen zu tun, in denen der Stein von Franzosen gefunden und letztlich (vertraglich geregelt) den Engländern übergeben wurde⁴ – aber andererseits juristisch klar (zugunsten Englands), was auch von Hawass zugegeben wird:

² Bevor man hier Stellung bezieht, sollte man sich selbst vor Ort ein Bild davon machen, in welchem Museum solche unersetzlichen Exponate besser und – vor allem – sicherer der Nachwelt erhalten bleiben. Dies wäre noch vor zwei Jahrzehnten (geschweige denn früher) eindeutig pro British Museum zu beantworten gewesen. Seither hat das Ägyptische Museum in Kairo allerdings große Fortschritte gemacht.

³ Siehe auch seine Website, die deutlich macht, wie engagiert er sich für das kulturelle Erbe Ägyptens einsetzt: <http://www.drhawass.com/>

⁴ Näheres dazu z. B. bei Huttinger (2005), Downs (2010).

“Mr Hawass acknowledged that there was no international legal basis for the demands”
(McElroy 2010)

Der Stein ist also nicht nur im Besitz von Großbritannien, sondern er ist auch Eigentum Großbritanniens. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass der Stein unter seinem englischen Namen am bekanntesten ist: Googelt man „Rosetta Stone“, so erhält man rund 21 Millionen Treffer. Auf Deutsch heißt er „Stein von Rosetta“ (Google: 39.000 Treffer), seltener auch „Rosetta-Stein“ (Google: 7400 Treffer).

Begründet wird der Name mit dem Fundort, einem Ort in Ägypten namens Rosetta:

“Napoleon’s troops discovered a granitoid slab in the village of Rosetta in the western Delta in 1799.” (Parkinson/Diffie/Fischer/Simpson 1999: 12).

Nach drei Jahrzehnten Vorlesungen über Translationsgeschichte erstaunt mich die Erfahrung, dass die Hörer anstandslos akzeptieren, dass ein Ort in Ägypten „Rosetta“ heiße. Da die fragliche Gegend im Nildelta niemals von Italien beherrscht oder von Italienern dominant besiedelt wurde, ist es eigenartig, dass dieser Ort in der Literatur zum Stein von Rosetta durchweg und kommentarlos mit einem so italienisch klingenden, dreisilbigen Namen bezeichnet wird. Denn tatsächlich gemeint ist ein Ort namens Raschíd⁵, also zweisilbig und mit betonter und langer Endsilbe [i:].⁶ Klanglich ähnlich – aber leider unüblich – wäre die deutsche Schreibweise *Raschihd* [ra’schi:d]. Im Englischen gibt es auch die Schreibung *Rashid*, diese verführt aber zur falschen Betonung auf der ersten Silbe. Besser könnte man *Rasheed* schreiben. Wenn man bedenkt, dass es ja Franzosen waren, die den Stein fanden, so wird deutlich, dass die französische Version *Rosette* (zweisilbig, Endsilbe betont) dem arabischen Original *Raschíd* näher kommt als das pseudoitalienische dreisilbige *Rosetta*, das wir kurioserweise im Deutschen und im Englischen verwenden.

5 Um dies deutlich zu machen, schreibe ich im Folgenden (auch wenn dies im Dt. nicht regelkonform ist) Raschíd mit einem akzentuierten í.

6 Jobbins (2001): “the present name derives from the ancient Egyptian *Rhyt*, meaning “the common people,” which became *Rikhit* in Coptic, *Rashid* in Arabic, and was later Europeanised into *Rosette*, or *Rosetta*” (Meine Hervorhbg.). Für diese Version wurde kein weiterer Beleg gefunden. Eine andere Darstellung liefert die Website <http://www.touregypt.net/rashid.htm>: “Rosetta [...] was then named *Khito*. In the Ptolemaic era, the town was renamed *Poulbotine* after the Poulbotinium Temple, dedicated to the worship of of Queen Cleopatra. In the Coptic age, the town was known as *Rashit*, later converted to *Rashid*. In later epochs, the town came to known by its present name of *Rosetta*.” (Meine Hervorhbg.)

Kurios ist auch, dass der Ort Raschíd (egal in welcher Schreibweise) meist als „Dorf“ (village) bezeichnet wird:

“It was named after the village where it was found, Rashid (known as Rosetta to Europeans)” (Sewell)

Mitunter wird das Dorf sogar als „klein“ bezeichnet:

“The Rosetta Stone was found in a small village in the Delta called Rosetta (Rashid)”
(<http://www.ancientegypt.co.uk/writing/rosetta.html>)

Auch Salevsky (2002: 24) schreibt „Rosette bzw. Raschid ist ein *kleines* Dorf“ (meine Hervorhebung). Das vermittelt eine völlig falsche Vorstellung, denn Raschíd ist eine ausgewachsene Stadt. Erstaunlicherweise variieren die Angaben über die Einwohnerzahl Raschíds erheblich. Eine ägyptische Quelle (die es wissen sollte) nennt 163.000 Einwohner (damit wäre Raschíd größer als 30 der 80 Großstädte in Deutschland)⁷:

“**Rosetta at Present** – Lying under the jurisdiction of al-Behaira Gvernorate (sic), Rosetta now covers an area of about 92 sq. km, with a population of about 163,000.”
(<http://www.touregypt.net/rashid.htm>)

Das entspricht nicht dem Eindruck vor Ort, aber man kann sich täuschen. Andere Quellen nennen Einwohnerzahlen in der Größenordnung von 60.000 Einwohnern, darunter auch die Ägypten-Website [www.aegypten.com](http://www.aegypten.com/sehenswuerdigkeiten/raschid/) (<http://www.aegypten.com/sehenswuerdigkeiten/raschid/>). Man nimmt an, dass Raschíd zum Zeitpunkt des Rosetta-Stein-Fundes etwa 30.000 Einwohner hatte (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Rosette_Ägypten). Auch damals war Raschíd also kein Dorf, geschweige denn ein „kleines Dorf“ (zum Vergleich: die Kreisstadt Garmersheim, ein sogenanntes Mittelzentrum in Deutschland, hat 21.000 Einwohner (Stand 2011).

Bemerkenswert heterogen sind auch die Angaben zur Geschichte von Raschíd. Am einen Ende des Spektrums steht Jobbins (2001: 1) mit der Aussage: “There has been a settlement here since prehistoric times”. Eine andere Quelle (<http://www.touregypt.net/rashid.htm>) nennt relativ konkret “Rosetta dates back to the Protodynastic era”. Dies entspricht der Periode Naqada III und betrifft den Zeitraum 3200 bis 3000 v. Chr. Im krassen Gegensatz dazu steht Parkinson (2005:

⁷ Stand 2011; vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Gro%C3%9Fst%C3%A4dte_in_Deutschland.

8), der sagt, dass das Land, auf dem Raschíd heute steht, anno 200 v. Chr. noch gar nicht existierte:

“the land on which that seaside town was built did not exist at the time of its
[= the Rosetta Stone’s] carving, being the result of later sedimentation.”

Laut *Meyers Enzyklopädischem Lexikon* (1977) wurde Rosetta „im 9. Jh. an der Stelle des antiken Bolbitine gegründet und war bis gegen 1820 [...] der Haupthafen Ägyptens“.

Als markanten Bezugspunkt zum Fundort Rosetta bzw. Raschíd geben fast alle Quellen die bekannte ägyptische Küstenstadt Alexandria an. Die Quellen sind sich zwar einig, dass Raschíd „nahe“ bei Alexandria liegt, aber nicht in welcher Richtung.

“On this day in 1799, during Napoleon Bonaparte’s Egyptian campaign, a French soldier discovers a black basalt slab inscribed with ancient writing near the town of Rosetta, about 35 miles north of Alexandria.”
(<http://www.history.com/this-day-in-history/rosetta-stone-found>)

Diese an sich seriös wirkende Website sagt, Raschíd läge 35 Meilen NÖRDLICH von Alexandria. Die Entfernung 35 Meilen stimmt (das sind rund 50 km), aber nicht die Richtung: Nördlich von Alexandria ist nur das Wasser des Mittelmeers. Auf der Terra-X-Website des ZDF, eigentlich eine vertrauenswürdige Quelle, erfahren wir, Rosetta liege in „etwa 90 Kilometer Entfernung östlich von Alexandria“:

„Rosette, eine Hafenstadt im Nildelta, etwa (sic) 90 Kilometer Entfernung östlich von Alexandria.“ (<http://terra-x.zdf.de/ZDFde/inhalt/20/0,1872,3970964,00.html>)

Hier stimmt weder die Entfernung noch die Richtung: Die Richtung ist in Wahrheit genau nordöstlich, und die Distanz sind 57 km. Von Mitteleuropa aus betrachtet mag man eine Distanz von 57 km als „nah“ bezeichnen, aber wenn man in Alexandria steht und nach Raschíd will, sieht das anders aus (dazu gleich mehr).

Bezüglich des Fundorts und der Umstände der Entdeckung des Steins von Rosetta gibt es im Wesentlichen zwei Versionen:

“Some say it was found just lying on the ground. Others claim that it was part of an old wall which was ordered demolished by French soldiers in order to extend Fort Julien”
(http://www.napoleon-series.org/research/miscellaneous/c_rosetta.html)

„Eine besagt, dass sein [Bouchards] Pferd über den Stein von Rosette gestolpert sei, weil dieser halb aus dem Boden ragte. Laut zweiter Version habe Bouchard den Stein beim Abbruch eines alten Festungswalls vorgefunden.“
(http://de.wikipedia.org/wiki/Stein_von_Rosette)

In Bezug auf die Version „aus dem Boden ragte“ wird der „Boden“ mitunter präzisiert als „Sand“ (vermutlich assoziiert man mit Ägypten in erster Linie Pyramiden und Sandwüste). Hier eine Quelle für diese Version (man beachte die falsche Jahreszahl 1777 – richtig wäre 1799):

“In 1777 a mysterious black rock was discovered under the sand by French Soldiers in Napoleon’s army, near the city of Alexandria, Egypt.” (*The Mysterious Rosetta Stone*
<http://yourknowledge.hubpages.com/hub/Rosetta-Stone-Info>)

Die vage Angabe „near the city of Alexandria“ könnte sich ja auch auf einen Fundort westlich von Alexandria beziehen, und dort gibt es in der Tat mit zunehmender Entfernung immer mehr Sand. Wie eine Fahrt entlang der Küste Richtung Libyen nach El Alamein zeigt, beginnt dort die Stein- und Sandwüste. Dort ist auch mit Sandstürmen zu rechnen, die binnen Stunden etwaige Steine sowohl mit Sand verdecken als auch ganz oder teilweise freilegen können. Im Internet findet man Bilder, die aussehen wie Fotos und zeigen, wie der Stein von Rosetta aus dem Sand ragt. Ein Bild zeigt im Hintergrund sogar das Meer und füttert die Fantasie, denn die Szenerie passt in der Tat zur alexandrinischen Küste (Abb. 2).

Abbildung 2: Fake: Rosetta-Stein am Sandstrand

Und diese Vorstellung wird genährt durch Formulierungen, die eine Fundstelle „an der Küste“ suggerieren:

„Der Stein von Rosette, benannt nach dem Fundort an der ägyptischen Mittelmeerküste“
(http://www.hieroglyphen.de/gl_rosettestein.shtml)

Gleichwohl ist „an der Küste“ ein relativer Begriff; während Alexandria direkt am Mittelmeer liegt, befindet sich Rashíd immerhin rund 8 km landeinwärts.

Abbildung 3: Fake: Rosetta-Stein im Wüstensand⁸

Abbildung 3 dürfte denselben Stein zeigen, allerdings ohne Meeresblick; diese Szene passt zu der Vorstellung, dass der Stein von Rosetta irgendwo in der Wüste lag oder steckte. Als Nicht-Ägyptologe und Nicht-Archäologe ist meine Meinung natürlich irrelevant, aber die Geschichte, dass ein Soldat oder dessen Pferd einfach über den Stein von Rosetta gestolpert sei, der teilweise aus dem Wüstensand geragt haben soll, ist ziemlich unrealistisch. Davon abgesehen, dass Pferde selten stolpern (insbesondere nicht über gut sichtbare Brocken von fast einer Tonne Gewicht), ist es, wie wir noch sehen werden, nicht anzunehmen, dass der Stein von Rosetta abseits eines Bauwerks irgendwo herumlag. Gegen die Sand- und Stolperversion spricht:

⁸ Quelle: http://www.blogrosettastone.com/wp-content/themes/thesis_161/custom/rotator/RosettaStone-FenwickLOC%20129-400wide.jpg

- (1) Der Stein ist immerhin eine 114 cm hohe, 72 cm breite, 28 cm dicke Steinplatte, die so schwer ist wie ein kleines Auto (z.B. Daihatsu Cuore) – so etwas schleppt man nicht ohne Not in der Wüste herum.
- (2) Der Text auf dem Stein ist bekanntlich ein Dekret, und dieses fordert im letzten Abschnitt, dass die Stele mit diesem Dekret gut sichtbar (und, wie es sich für Stelen gehört, senkrecht stehend) an einem Tempeleingang aufzustellen ist. Es ist also wahrscheinlicher, dass der Stein von Rosetta im Bereich eines Bauwerks, einer Ruine und jedenfalls in der Nachbarschaft mehrerer Steine gefunden wurde.⁹
- (3) Raschíd liegt nicht in der Wüste, sondern im Nildelta. Der Boden hier ist bekanntlich lehmig – das heißt hart, wenn er trocken ist, und matschig-schlammig, wenn er nass ist. Also nicht die Sorte Boden, in der eine fast eine Tonne schwere Steinplatte „im Sand“ stecken könnte. Übrigens sind auch die Darstellungen, wonach Raschíd „im Niltal“ liege, insofern irreführend, als der Begriff „Tal“ die Vorstellung suggeriert, dass beiderseits des Nils Berge oder wenigstens Erhöhungen seien; das trifft zwar für Oberägypten zu (z.B. ab Luxor stromaufwärts), aber ganz gewiss nicht auf das Nildelta, das topförmig eben ist.

Die zweite Version der Entdeckung ist plausibler: Die Darstellungen mögen im Detail variieren, im Kern laufen sie jedoch darauf hinaus, dass der Stein im Zusammenhang mit Bauarbeiten (Errichten oder Umbau) an einer Festung gefunden wurde. Die betreffenden Darstellungen beziehen sich dabei auf eine meist als „Fort Julien“ bezeichnete Festungsanlage der Franzosen (gegen einen etwaigen Angriff seitens der Türken). Selbst wenn es sich dabei nicht um einen Neubau, sondern um einen Erweiterungs- oder Umbau einer bestehenden Festung gehan-

⁹ Eine Überlegung, die wir hier nicht näher verfolgen wollen: Die Stele könnte durchaus von einem Tempel an einem anderen Ort stammen und irgendwann nach Rashíd geschafft worden sein: „Originally displayed within a temple, the stele was probably moved during the early Christian or medieval period and eventually used as building material“ (http://www.princeton.edu/~achaney/tmve/wiki100k/docs/Rosetta_Stone.html). Meine bisherige Sichtung der Quellen ergab allerdings keine Bestätigung dafür, dass dies wahrscheinlich („probably“) oder gar „offensichtlich“ der Fall war, wie dies hier behauptet wird: „offensichtlich war der Block als Ballast auf einem der zahllosen Botte (sic) nach Rosette gekommen, denn man nimmt an, daß die Stele sich wahrscheinlich ursprünglich in Sais im Nildelta befunden hatte.“ (<http://www.pharaonen.info/entdeck.htm>). Unabhängig von der Wahrscheinlichkeit und der Plausibilität der Ballast-Spekulation: Praktisch möglich wäre es, denn Sais liegt am selben Nilarm wie Rashíd, rund 60 km stromaufwärts. Auch Parkinson – die wohl größte Autorität auf diesem Gebiet – mutmaßt, dass die Stele wahrscheinlich einige Jahrhunderte lang in einem Tempelbezirk von Sais stand (Parkinson 2005: 17).

delt hat, so dürfte diese vorige Festung ganz erheblich jüngeren Datums sein als der Stein von Rosetta, der auf 196 v. Chr. datiert ist.

Selbstverständlich stammt der Stein selbst nicht aus Rosetta oder dem Schwemmland im Nildelta, da es dort grundsätzlich keine Steinbrüche für Eruptivgestein geben kann. Laut Parkinson (2009: 11) stammt der Stein aus den Steinbrüchen in den Hügeln südlich von Assuan, am Ostufer des Nils. In der Tat tritt Eruptivgestein südlich von Assuan am und im Nil deutlich zutage (Abb. 4).

Abbildung 4: Nil südlich von Assuan: Herkunftsort des Steins von Rosetta

Fassen wir nun zusammen, was wir wissen:

- Der Stein von Rosetta, also die Stele mit dem Priesterdekret, muss an oder in einem Tempel gestanden haben¹⁰
- Altägyptische Tempel standen meist relativ nahe am Nil
- Der Boden im Nildelta ist Schwemmland und ein problematischer Baugrund
- Wenn man dort am Nil eine Festung bauen will, wird man vorzugsweise bereits vorhandene Fundamente nutzen

Es ist also recht wahrscheinlich, dass man die in diversen Quellen erwähnte Festung auf den Fundamenten eines Tempels errichtet hat und dass dabei vorgefundenes Steinmaterial miteinbezogen wurde.

Es ist auch wahrscheinlich, dass die französischen Truppen bei den Umbauarbeiten an dieser Festung auf die schon wegen ihrer Größe und ungewöhnlich

¹⁰ Vermutlich nicht freistehend, sondern an einer Wand, da die Rückseite nicht glatt bearbeitet ist.

dunklen Farbe auffällige Platte des Steins von Rosetta stießen. Demnach ist der Fundort des Steins von Rosetta in einer Festung in Raschíd zu suchen. Nach den meisten Quellen wurde der Stein direkt in Raschíd (also innerhalb der Stadt) gefunden:

„1799 wurde er von französischen Soldaten in der Stadt Rosette, einer alten ägyptischen Hafenstadt im westlichen Nildelta gefunden.“ (http://www.planet-wissen.de/laender_leute/aegypten/hieroglyphen/der_stein_von_rosette.jsp)

„Der Rosetta-Stein wurde nicht bei einer archäologischen Ausgrabung gefunden, sonder (sic) bei Erdarbeiten für die Festung von Rosetta. Französische Soldaten aus Napoleons Armee entdeckten den Stein Anfang Juli 1798 (sic)¹¹, in einer alten Mauer verbaut.“ (http://www.rpmuseum-junior.de/03_aeypten/03_a-z/r/rosetta-stein.htm)

„Bei Befestigungsarbeiten an der mittelalterlichen Wehrburg von Rosette“ (<http://terra-x.zdf.de/ZDFde/inhalt/20/0,1872,3970964,00.html>)

“It is called the Rosetta Stone because it was discovered in a town called Rosetta (Rashid).” (<http://www.ancientegypt.co.uk/writing/rosetta.html>)

“the Rosetta stone was unearthed in the Delta town [Rosetta]” (Jobbins 2001: 1)

Auch zum Material des Steins gibt es unterschiedliche Angaben. Manche Quellen sagen, es handle sich um Basalt,

“a black basalt slab” (<http://www.history.com/this-day-in-history/rosetta-stone-found>)

andere sprechen von Granit, manche legen sich nicht genau fest und schreiben „granitoid“; Wikipedia nennt präzise ein Mineral:

„besteht aus dunkelgrauem Granodiorit“ (http://de.wikipedia.org/wiki/Stein_von_Rosette; am 30.12.2012)

Granit gibt es ja in diversen Farben (auch rötlich), aber nicht in schwarz. Basalt hingegen sieht grundsätzlich schwarz aus. In der Translationsliteratur ist meist von „Basalt“ die Rede (s. z. B. Salevsky 2002: 24). Man kann sich nun darüber streiten, was „schwarz“ und was „grau“ ist, zumal ein Objekt aus Stein, das im trockenen und nassen Zustand anders aussieht, das im grellen Sonnenlicht anders wirkt als im Schatten. Auch der schwärzeste Stein wird in Ägypten im Freien eher grau aussehen. Insofern überrascht es uns nicht, wenn manche Quellen den Stein

¹¹ Es war nicht 1798, sondern Mitte Juli 1799 (vgl. Parkinson 2005: 26).

von Rosetta als grau oder dunkelgrau bezeichnen, andere als schwarz. Hinzu kommt, dass der Stein im Laufe der Zeit eine schwärzliche Patina erhielt, die im Jahre 1999 entfernt wurde; spätestens seither steht fest (was ein Besuch im British Museum in London bestätigt): „Die Grundfarbe ist ein dunkles Grau“ (http://wiki.verkata.com/de/wiki/Diskussion:Stein_von_Rosette). Auch das Material ist offenbar inzwischen geklärt – es ist weder Granit noch Basalt, sondern Gabbro (s. z. B. http://www.az-enzklopadie.info/s/2850_Stein_von_Rosette/). Zur Konfusion trägt bei, dass Gabbro mitunter als „schwarzer Granit“ bezeichnet wird, was petrologisch falsch ist. Gabbro ist chemisch (aber nicht im Gefüge) identisch mit Basalt: Basalt ist feinkörnig, Gabbro ist „grobkörniges magmatisches Gestein plutonischen Ursprungs“ (<http://wiki.verkata.com/de/wiki/Gabbro>, so auch in <http://www.chemie.de/lexikon/Gabbro.html>).

Abbildung 5: Obere Hälfte des Steines von Rosetta im British Museum

Im Souvenirshop des Ägyptischen Museums in Kairo kann man diverse verkleinerte Kopien des Steins von Rosetta kaufen¹² (notabene, obwohl der Stein in London steht, nicht in Kairo), und diese Kopien (laut Rückseite „Made in Egypt“)

¹² Natürlich bietet auch das British Museum eine Palette von Produkten zum Thema „Rosetta Stone“ an, die von sockelmontierten (verkleinerten) Repliken über die üblichen coffee mugs bis zu USB-Sticks im Rosetta-Stein-Look reicht (siehe dazu http://www.britishmuseumshoponline.org/icat/rosetta_stone).

sind allesamt pechschwarz¹³. Irritierend ist allerdings, wie unterschiedlich die Quellen den Zustand des Steins beschreiben. Manche Quellen – darunter der ansonsten gute Eintrag in der deutschen Wikipedia (http://de.wikipedia.org/wiki/Stein_von_Rosette) – behaupten, die Schrift sei „stark verwittert“, aber davon kann keine Rede sein, wie auch Abbildung 5 zeigt.

Gemeinsamer Nenner ist, dass der Stein beschädigt ist, ein Fragment¹⁴:

„eine große, dunkelgraue, beschädigte Granittafel“

<http://terra-x.zdf.de/ZDFde/inhalt/20/0,1872,3970964,00.html>

Über den Grad der Beschädigung ist man uneinig; die Palette reicht von „etwas beschädigt“

“It is somewhat damaged, missing a large part of the upper left-hand corner, and a smaller part of its lower right corner.”

http://www.napoleon-series.org/research/miscellaneous/c_rosetta.html

bis zu „stark beschädigt“ und der falschen Behauptung, keine Zeile sei vollständig:

“the Rosetta Stone was badly damaged, with no single line complete” (Roberts 2006: 116)

In Wahrheit ist zwar keiner der drei Texte komplett, aber im mittleren Bereich (das betrifft knapp die untere Hälfte des demotischen und die obere Hälfte des griechischen Texts) sind die Zeilen durchaus vollständig.

Die Angaben in Wikipedia – jedenfalls in den deutschen und englischen Versionen – haben sich zwar als recht detailliert und zuverlässig erwiesen, aber auch hier findet man eine irreführende Beschreibung:

„Der Stein von Rosette oder Stein von Rosetta oder auch Rosettastein (französisch *la pierre de Rosette*, englisch *Rosetta Stone*) (arabisch رشيد حجر) ist eine halbrunde, steinerne Stele“ (http://de.wikipedia.org/wiki/Stein_von_Rosette)

13 Leider haben diese Kopien nur Souvenirqualität, denn sie stimmen hinsichtlich der Relation aus Breite, Höhe und Dicke nicht mit dem Original überein. Die Schriftzeichen hingegen sind bis hinunter zu Formaten von etwa 30 cm Höhe recht gut lesbar, zumal sie leuchtend weiß sind. Die weiße Farbe stammt übrigens nicht von der ursprünglichen Stele, sondern wurde (in Form von Kreide) erst nach der Überführung ins British Museum in die eingeritzten Schriftzeichen eingegeben, um den Kontrast zu verstärken.

14 „Attempts to locate any additional fragments of the stone – ‚worth their weight in diamonds‘ – in the vicinity were unsuccessful, although they were undertaken immediately and over several subsequent years“ (Parkinson 2005: 26).

Wieso „halbrund“? Vorder- und Rückseite des Rosettasteins sind nahezu planparallel, auch rechts und links ist nichts abgerundet. Das Attribut „halbrund“ fördert eine falsche Vorstellung. Abgerundet war allenfalls die – nicht mehr vorhandene – Oberseite der Stele, was bei anderen Stelen dieser Epoche durchaus üblich war (vgl. Abb. 6). Abb. 7 zeigt, wie der Stein von Rosetta als komplette Stele ausgesehen haben könnte – was freilich Spekulation ist.

Abbildung 6: Komplette Stelen¹⁵

Abbildung 7: Stein von Rosetta als komplette Stele¹⁶

¹⁵ Hier im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden (in dem sich auch das sog. „Dolmetscherrelief“ aus dem Grab des Haremhab in Sakkara befindet).

¹⁶ Montage aus zwei Quellen: <http://taboodada.files.wordpress.com/2012/08/reconstruction-of-rosetta-stone-stele.jpg> und <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/3c/RosettaStoneAsPartOfOriginalStele.jpg/170px-RosettaStoneAsPartOfOriginalStele.jpg>

Diese Vielzahl widersprüchlicher und zum Teil falscher Angaben erschüttert unser Vertrauen in die Quellen. Man gewinnt den Eindruck, dass viele Quellen spekulieren oder wechselseitig voneinander abschreiben, aber selten jemand tatsächlich vor Ort war.

Als ich anno 2011 im Rahmen einer Kurzzeitdozentur ohnehin in Kairo war, nutzte ich die Gelegenheit zu einer Exkursion nach Alexandria und Raschíd, um den Fundort des berühmten Steins von Rosetta mit eigenen Augen zu sehen. Auch Alexandria selbst ist für Übersetzer ein wichtiger Ort: Zum einen wegen der berühmten Bibliothek von Alexandria (sie war die bedeutendste Bibliothek der Antike, wurde aber völlig zerstört. Dass sie anno 48 v. Chr. völlig abgebrannt sei, beruht allerdings auf einer Legende), zum andern wegen der Bibelübersetzung „Septuaginta“, die hier in Alexandria auf der Insel Pharos angefertigt wurde. Pharos heißt die Insel, weil hier der berühmte Leuchtturm stand, eines der sieben Weltwunder. Wie das Satellitenbild zeigt (Abb. 8), ist das heute (und seit Jahrhunderten) aber keine richtige Insel, sondern eine Halbinsel am Ende der Corniche von Alexandria. Dort, auf den Fundamenten des Leuchtturms, befindet sich die Zitadelle Qaitbay (benannt nach dem Sultan Qaitbay).

Abbildung 8: Die Corniche von Alexandria mit der Halbinsel Pharos

Abbildung 9 zeigt die Zitadelle von Qaitbay heute, aus der Sicht der Uferpromenade an der Corniche.

Abbildung 9: Blick über die Corniche von Alexandria auf die Zitadelle Qaitbay

Wer versucht, als Einzelreisender ohne Arabischkenntnisse von Alexandria aus zum Fundort des Steins von Rosetta zu reisen, wird feststellen, dass a) außerhalb der Touristenzentren die meisten Orte nur arabisch ausgeschildert sind, b) Taxifahrer selten eine andere Sprache verstehen als ägyptisches Arabisch und c) weder vom Stein von Rosetta gehört haben noch den Weg dorthin kennen. Mit dem Ortsnamen „Rosetta“ kann ein normaler Taxifahrer in Alexandria nichts anfangen.

Abbildung 10: Straßenverkehr in Alexandria

Es ist daher ratsam, sich vor Fahrtantritt kundig zu machen, um den Fahrer auf Sicht dirigieren zu können. Auch hier helfen das Internet und insbesondere Google Maps und Google Earth.

Abbildung 11: Route von Alexandria nach Raschíd

Auf der Fahrt von Alexandria nach Raschíd über die Küstenschnellstraße tauchen auf Verkehrsschildern diverse Transkriptionen von Raschíd auf, auch „Rashied“ (Abb. 12), aber von „Rosette“ ist nichts zu sehen.

Abbildung 12: Richtungsschild „Rashied“

Erst am Ortseingang gibt es ein Schild speziell für die Touristen: Nur hier nennt sich Raschíd „Rosette“ (Abb. 13).

Abbildung 13: Ortsschild „Rosetta“/„Rosette“

In Raschíd angekommen, erwartet man angesichts der Quellenlage also eine Festung – oder zumindest deren Reste. Wir fanden jedoch keinerlei Hinweisschilder auf eine Festung. Es gibt allerdings einen Platz mit einem imposanten Denkmal zum Stein von Rosetta, flankiert mit alten Kanonen (Abb. 14). Das sieht zwar etwas nach Festung und Fundort aus, ist es aber nicht.

Abbildung 14: Raschíd Platz mit Rosetta-Stein-Imitat und Kanonen
(Quelle: Foto von Amr Fayeze in Wikipedia)

Das lässt sich mit Google Earth mit der Satellitenansicht leicht überprüfen: Eine Festung, und sei es nur eine Ruine oder Fundamente, wäre auf den Satellitenfotos zu erkennen. Aber in Raschíd gibt es definitiv keine Festung, auch keine Reste davon.

Sofern wir der Festung-Fundversion Glauben schenken wollen, muss man also nach einer Festung suchen, die sich nicht in Raschíd befindet, sondern außerhalb der Stadt. In der Tat ist in manchen Quellen von einem „Fort Julien“ bzw. von einem Fund außerhalb von Raschíd die Rede:

„Grabungsarbeiten in der Nähe der heutigen Stadt el-Rashid (früher Rosette)“
(<http://www.geschichte-erforschen.de/wissenschaft/stein-von-rosette/index.htm>)

“near the town of Rosetta”
(<http://www.history.com/this-day-in-history/rosetta-stone-found>)

“a fort near the town of el-Rashid (Rosetta)”
(http://www.britishmuseum.org/explore/highlights/highlight_objects/aes/t/the_rosetta_stone.aspx)

Wer geduldig im Internet sucht, findet – erstaunlicherweise auf einer Politik-Website – sogar einen genauen Hinweis:

„der Stein wurde im sieben Kilometer nördlich der Stadt [Rosette] gelegenen Fort St. Julien gefunden“ (<http://www.politikforen.net/showthread.php?104612-Bedeutende-Arch%C3%A4ologen-Arch%C3%A4ologie-allgemein/page3>)

Als bemerkenswert zuverlässige Quelle erwies sich auch die Website der Deutschen Bibelgesellschaft mit der korrekten Information:

„Rosette (oder Rosetta; arabisch *Raschíd*) ist eine Stadt am Mittelmeer, 50 km östlich von Alexandria am westlichen Mündungsarm des Nils. Im 7 km nördlich von ihr gelegenen Fort St. Julien (Fort Rosette) fanden Napoleonische Truppen 1799 bei Ausbesserungsarbeiten den Stein von Rosette“ (Pfeiffer 2009)

Die Suche nach diesem Fort gestaltet sich in der Realität schwierig, denn es gibt anscheinend keine Hinweisschilder dorthin, und da sich nördlich von Raschíd keine größeren Ortschaften befinden, gibt es auch keine Ortschilder, an denen man sich orientieren könnte. Bei all dem ist zu bedenken, dass Raschíd eben kein Dorf ist, sondern eine ziemlich große Stadt mit sehr ägyptischem Straßenverkehr (Abb. 15).

Abbildung 15: Straßenszene in Raschíd

Vor Fahrtantritt hatte ich daher mit Google Earth und der Satellitenansicht die Region um Raschíd und insbesondere den nördlichen Bereich nach Umrissen einer Festung abgesucht. Die Suche wurde erheblich vereinfacht durch die Information, dass das Fort am Wasser gelegen haben soll.

Das mag zwar wenig hilfreich sein im Nildelta, wo es überall Wasser gibt, weil es von einem Netzwerk von Kanälen und Nilarmen durchzogen ist, aber man würde ein Fort vernünftigerweise nur an einem Gewässer errichten, das groß genug ist, um militärisch relevant zu sein. Hier bietet sich der breite Nilarm an, an dem auch Raschíd selbst liegt.

In der Tat erkennt man rund 7 km nördlich von Raschíd ganz klar eine Festung, direkt am Wasser (Abb. 16). Sie liegt in einer Ortschaft namens Izbat Burj Rashid. Anhand dieser Information und einem Ausdruck des Satellitenbilds konnten wir den Taxifahrer gezielt zu der Festung dirigieren.

Abbildung 16: Google Earth: Satellitensicht auf Izbet Burj Rashid mit dem Fort am Fundort

Die Navigationsfunktion unseres iPhones war nur begrenzt nützlich, da zwar der Nilarm angezeigt wurde, nicht aber die erstaunlich schmale und desolate Straße, die zu unserem Ziel führte.

Die Straße – eher ein Feldweg – endete zunächst an einer bewachten Schranke und machte nicht den Eindruck, dass sie zu einem historisch so bedeutenden Ort führen könnte. Offenbar besteht örtlich noch kein Interesse, Touristen dorthin zu leiten. Wenn man sich von der Schranke nicht abschrecken lässt, führt der Weg vorbei an zahlreichen und archaischen Nilschlamm-Ziegeleien mit ihren charakteristischen Brennöfen und Kaminen (auch diese sind auf den Google-Earth-Satellitenbildern zu erkennen). Rechts von der Straße liegt der Nilarm (Abb. 17) mit den (auch auf dem Satellitenbild erkennbaren) Reusen für den Fischfang.

Abbildung 17: Nilarm-Westufer nördlich von Raschíd

Dass man den Zielort erreicht hat, ist nicht an einem Ortsschild zu erkennen (das gibt es nicht, auch nicht in Arabisch), sondern nur anhand der gefahrenen Strecke bzw. dem ständigen Vergleich mit dem Satellitenbild. Den Ort könnte man diplomatisch als landeskundlich interessant bezeichnen, realistischer wären freilich Beschreibungen, in denen die Wörter Müll und Unrat eine zentrale Rolle spielen. Selbst für ägyptische oder Dritte-Welt-Verhältnisse ist dieser Ort unglaublich zugemüllt (Abb. 18 und 19).

Abbildung 18: Ortseinfahrt Izbat Burj Rashid

Abbildung 19: Am Fundort des Steins von Rosetta: Straßenszene in Izbat Burj Rashid

Das Fort ist leicht zu finden, denn es ist keine Ruine, groß und nicht zu übersehen. Am Eingang stand nichts von „Fort Julien“ oder dergleichen. Es gab außen auch keinen Hinweis darauf, dass im Innern der berühmte Stein von Rosetta gefunden wurde. An der Außenmauer befindet sich lediglich eine „Museum with no Frontiers“-Plakette der Europäischen Union und dem Hinweis, dass dieses Objekt zum „Itinerary VII“ gehöre, der sich islamischer Kunst widmet, konkret der Mameluken-Kunst: „The splendour and magic of the sultans“. Wovon freilich an diesem Ort nichts zu sehen ist. Im Sommer 2011 war die Festung größtenteils eine Baustelle. Man wird von einem ebenso freundlichen wie schweigsamen Wärter in verschlissener Uniform empfangen, bezahlt einen Eintrittsobolus und erhält ein Ticket, auf dem „Citadel of Qaitbay“ steht (Abb. 20), was irritiert, denn so heißt ja auch die schon erwähnte Festung in Alexandria¹⁷. An dieser Stelle könnten Zweifel aufkommen, ob man wirklich am richtigen Ort ist.

¹⁷ Die Namensgleichheit ist freilich erklärlich, denn der Sultan Qaitbay war Patron von vielen Bauwerken: „At least 230 monuments, either surviving or mentioned in contemporary sources, are associated with his reign. In Egypt, Qaitbay's buildings were to be found throughout Cairo, as well as in Alexandria and Rosetta; in Syria he sponsored projects in Aleppo and Damascus; in

Abbildung 20: Eintrittstickets zum „Fort Julien“ = Citadel of Qaitbay

Im Inneren der Zitadelle sieht man Bereiche, wo die Restaurierungsarbeiten schon abgeschlossen sind (Abb. 21).

Abbildung 21: In der Zitadelle

in addition, he was responsible for the construction of madrasas and fountains in Jerusalem and Gaza, which still stand – most notably the Fountain of Qayt Bay and al-Ashrafiyya Madrasa. On the Arabian peninsula, Qaitbay sponsored the restoration of mosques and the construction of madrasas, fountains and hostels in Mecca and Medina. After a serious fire struck the Mosque of the Prophet in Medina in 1481, the building, including the Tomb of the Prophet, was extensively renewed through Qaitbay's patronage" (<http://en.wikipedia.org/wiki/Qaitbay> [2012-12-31]).

Gleich links nach dem Toreingang steht, unter einer Glasabdeckung, eine dünne Platte mit den Umrissen und Schriftzeichen des Steins von Rosetta (Abb. 22). Aber es gibt keinen Hinweis darauf, dass dies nicht das Original ist, geschweige denn darauf, dass sich das Original in London befindet.

Abbildung 22: Imitat des Steins von Rosetta in der Zitadelle

Der Wärter verweist stumm auf eine modrige Stelle an der Wand, wo absichtlich der Putz fehlt und wo – so seine Gesten mit Bezug auf die Platte im Glaskasten – der Stein von Rosetta gefunden worden sein soll (Abb. 23).

Abbildung 23: Angebliche Fundstelle in der Zitadelle

Dies wiederum erscheint mir unwahrscheinlich, da zwar die putzlose Wandstelle eine gewisse entfernte Formähnlichkeit mit dem Stein von Rosetta hat, ihre Größe aber nicht mit dem Original übereinstimmt. Außerdem ist schwer einzusehen, warum an oder vor oder in einer Steinmauer eine so große (fast 30 cm dicke!) und 0,7 Tonnen schwere Steinplatte eingebaut gewesen sein sollte, zumal an einer so dunklen Stelle. Glaubhaft scheint mir aber die Geschichte, dass der Stein von Rosetta beim Bau oder Umbau dieser Zitadelle gefunden wurde.

Als Translator, Translatologe oder Ägyptologe hat man eine professionelle Affinität zu diesem Stein. Ihn im Original in London zu sehen, ist zweifellos ein Höhepunkt im Leben eines Übersetzers, und an seinem Fundort zu stehen ist ebenfalls ein unvergessliches Erlebnis. Unvergesslich wird es auch durch die unerwarteten Begleitumstände – die Schwierigkeit des Wegs und die olfaktorischen und visuellen Eindrücke vor Ort.

Eine Woche später, am anderen, südlichsten Ende von Ägypten, in Abu Simbel an der Grenze zum Sudan, fand ich zufällig eine kleine Broschüre mit einer vollständigen englischen, französischen und deutschen Übersetzung der Inschrift des Steins von Rosetta (inzwischen findet man den Text auch im Inter-

net). Bislang hatte ich den Text noch nicht komplett gelesen, denn besonders spannend ist er für Nicht-Ägyptologen in der Tat nicht. Aber ganz am Ende steht etwas Bemerkenswertes:

„Dieses Dekret soll in eine Stele aus hartem Stein in heiligen (d. h. hieroglyphischen) und einheimischen (d. h. demotischen) und griechischen Buchstaben eingemeißelt und in jedem Tempel der ersten, zweiten und dritten (Ordnung) neben dem Standbild des ewig lebenden Königs aufgestellt werden.“ (Hussein 2005: 56)

Der Stein von Rosetta war also kein Unikat. Es gab – sofern das Dekret tatsächlich umgesetzt wurde¹⁸ – so viele Exemplare dieser Stele mit diesem Dekret wie es Tempel dieser drei Kategorien gab. Also potentiell sehr viele! Parkinson (2005: 14) verweist darauf, dass man Kopien dieses Dekrets auch auf der Insel Elephantine bei Assuan und an anderen Orten im Nildelta gefunden habe¹⁹. Seltsam, dass man fast nichts über diese anderen Stelen weiß. Das Interesse konzentriert sich ausschließlich auf ein Exemplar – den Stein von Rosetta.

Quellen

- Andrews, Carol (1981): *The Rosetta Stone*. British Museum Press, London; 1981.
- Downs, Jonathan (2010): *The Rosetta Stone: the Controversy, the Solutions*.
<http://jdownsrosetta.wordpress.com/2010/03/24/returning-the-rosetta-stone-to-egypt/>
 [2012-12-31]
- Edwardes, Charlotte/Milner, Catherine (2003): „Egypt demands return of the Rosetta Stone.“
The Daily Telegraph. [2012-12-31].
- Hussein, Amir (2005): *Eine einfache Methode zum Lesen und Schreiben von Hieroglyphen*. Ins Deutsche übersetzt von Osama El-Mohamadi. O.O.: Amr Hussein Abdel Aal.
- Huttinger, Henry (2005): *Stolen treasures – Zahi Hawass wants the Rosetta Stone back – among other things*.http://web.archive.org/web/20051201070256/http://www.cairomagazine.com/?module=displaystory&story_id=1238&format=html [2012-12-31]
- Jobbins, Jenny (2001): “A merchant’s paradise” *Al-Ahram Weekly Online* No. 540.
<http://weekly.ahram.org.eg/2001/540/tr1.htm> [2012-12-31]
- McElroy, Damien (2010): *British Museum under pressure to give up leading treasures*
<http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/africaandindianocean/egypt/7563963/British-Museum-under-pressure-to-give-up-leading-treasures.html> [2012-12-31]

¹⁸ „It is uncertain how literally the instruction to set up the decree in all temples is to be understood“ (Parkinson 2005: 14).

¹⁹ “Two other fragmentary copies of the same decree were discovered later, and several similar Egyptian bilingual or trilingual inscriptions are now known, including two slightly earlier Ptolemaic decrees (the Decree of Canopus in 238 BC, and the Memphis decree of Ptolemy IV, ca. 218 BC). The Rosetta Stone is therefore no longer unique” (http://en.wikipedia.org/wiki/Rosetta_Stone).

- Opoku, Kwame (2009): *RETURN OF THE ROSETTA STONE TO EGYPT: LIMITS TO THE GREED OF THE SELF-STYLED UNIVERSAL MUSEUMS*. <http://www.modernghana.com/news/255494/1/return-of-the-rosetta-stone-to-egypt-limits-to-the.html> [2012-12-31]
- Parkinson, R. B.; Parkinson, Richard; Fisher, M.; Simpson, R. S.; Diffie, Whitfield (1999): *Cracking Codes: The Rosetta Stone and Decipherment*. Berkeley and Los Angeles: University of California Press.
- Parkinson, Richard (2005): *The Rosetta Stone*. British Museum Objects in Focus. London: The British Museum Press.
- Pfeiffer, Stefan (2005): *Stein von Rosette*. <http://www.bibelwissenschaft.de/nc/wibilex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/30418/> [2012-12-31]
- Roberts, Paul William (2006): *River in the Desert: A Modern Traveller in Ancient Egypt*. London: Tauris Parke.
- Rosetta Stone*. http://www.princeton.edu/~achaney/tmve/wiki100k/docs/Rosetta_Stone.html [2012-12-31]
- Rosetta, a military stronghold in Egypt*. <http://www.touregypt.net/rashid.htm> [2012-12-31]
- Salevsky, Heidemarie (2002): *Translationswissenschaft. Ein Kompendium*. Frankfurt u. a.: Peter Lang.
- Sewell, Max (2012): *The Discovery of the Rosetta Stone*. http://www.napoleon-series.org/research/miscellaneous/c_rosetta.html [2012-12-31]
- The Mysterious Rosetta Stone*. <http://yourknowledge.hubpages.com/hub/Rosetta-Stone-Info> [2012-12-31]
- The Rosetta Stone*. <http://www.ancientegypt.co.uk/writing/rosetta.html> [2012-12-31]